

Zeit-Fragen  
Redaktion und Verlag  
Postfach  
CH-8044 Zürich  
Tel. +41 44-350 65 50  
Fax +41 44-350 65 5120

## **Kampf der USA und Russlands um Einflussphären? von Prof. Dr. Werner Gumpel, Gilching**

Die Meldungen über den Konflikt im Nahen Osten befassen sich in der Hauptsache mit dem Krieg Israels gegen Palästina und Libanon sowie den angeblichen atomaren Rüstungsbestrebungen des Iran, mit den amerikanischen Aktivitäten in der Region und der Ohnmacht der UN, die bestehenden Konfliktsituationen zu entschärfen und einen dauerhaften Frieden herbeizuführen. Nur wenig beachtet werden die Interessen Russlands in der Region und die Rolle, die dieses Land im Rahmen der Konflikte spielt.

Russland hat in den vergangenen Jahren seine Stellung in der Welt erheblich verbessern können. Nicht zuletzt trugen hierzu die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage des Landes und die Verbesserung der innenpolitischen Stabilität bei. Dank der hohen Erdölpreise verzeichnete das Land ein hohes wirtschaftliches Wachstum (im Jahr 2005 waren dies 6,5%) und die Möglichkeit, seine Auslandsschulden weitgehend zu tilgen. Trotz radikaler sozialer Reformen, die vor allem den Rentnern viele Nachteile gebracht haben, wuchs die Popularität von Präsident Putin, der bei einer Umfrage im Monat August 2006 unter der Bevölkerung eine Zustimmungsrate von 78% erfuhr. Er steht daher im Lande «auf festen Füßen», wenngleich 43% der vom Meinungsforschungsinstitut Levada-Zentr Befragten die innenpolitische Situation im Lande als «angespannt» beurteilen (Januar 2006: 47%).

Trotz all dem steht Russland vor tiefgreifenden Problemen, die seinen weltpolitischen Aktionsradius beeinflussen. So erweist sich der aus den Öl- und Gasexporten resultierende Dollarzufluss nicht allein als Segen. Vielmehr führt er zu einer zunehmenden Inflationsgefahr, da die Zentralbank, um die Ummengen von Dollar aufzunehmen, immer stärker die Notenpresse in Gang setzen muss. Statt der für 2006 angestrebten 7,5 bis 8,5% ist die Inflationsrate allein im ersten Halbjahr auf fast 11% angestiegen. So ist es nicht verwunderlich, dass die russische Regierung einen Rückgang des Öl- und Gaspreises nicht unbedingt bedauern würde. Ein Absinken des Preises pro Barrel um 20 bis 30 Dollar würde, so der Vorsitzende der Bank von Russland, weder der Industrie noch der Bevölkerung Einbussen bringen. Im Gegenteil: Er wäre gut für die Stabilität der Währung.

### **Öl- und Gasbörse auf Rubelbasis**

Der anhaltende Devisenzufluss, der zu einem Anwachsen der Gold- und Devisenreserven von mehr als 247 Milliarden Dollar geführt hat, schuf aber auch die Voraussetzung dafür, dass die russische Regierung fast alle Beschränkungen im Kapitalverkehr mit dem Ausland abschaffen und so im Juni eine weitgehende Konvertibilität des Rubel herstellen können. Dies bedeutet eine Stärkung der internationalen Stellung Russlands sowohl wirtschaftlich als auch politisch. Um den Dollarüberhang bei den Devisenreserven nicht zu stark werden zu lassen, ist die russische Zentralbank dazu übergegangen, mindestens 40% der Reserven in Euro zu halten. Ausserdem soll ein Teil der Dollarbestände in Gold konvertiert werden. Gesprochen wird von 400 Tonnen, die gekauft werden sollen. In seiner Rede zur Lage der Nation vor der Duma betonte Präsident Putin: «Der Rubel muss zu einem anerkannten internationalen Zahlungsmittel werden. Um dies zu erreichen, müssen wir eine Börse schaffen, wo der Handel von Öl und Gas auf Rubelbasis erfolgt.» Dass diese Ankündigung die ohnehin abgekühlten Beziehungen zu den USA nicht gerade verbesserte, braucht nicht besonders betont zu werden. Diese

fürchten um den Verlust ihres Dollar-Monopols und das Ende des Dollars als Weltreservewährung, mit allen daraus resultierenden katastrophalen Folgen für die US-Wirtschaft. Russlands Ölexporte machen immerhin 15,8% des weltweit gehandelten Erdöls, die Gasexporte 25,8% der Weltgasexporte aus. Damit hat Russland eine starke Waffe in der Hand. Es kann, so es will, die Vereinigten Staaten herausfordern. Und das tut es.

Russland benutzt die gegebene Situation, um auf den wichtigsten Schauplätzen der Weltpolitik als Waffenlieferant aufzutreten und damit aktive oder potentielle Konflikte anzuzünden, um seine Position zu verbessern. Im Jahr 2005 hat es Waffen an 61 Länder der Erde geliefert, hauptsächlich nach Südostasien und in den Nahen Osten. Hauptabnehmer sind allerdings die Volksrepublik China und Indien. Auch Algerien hat im März 2006 einen Vertrag über die Lieferung von Waffen im Wert von 7,5 Milliarden Dollar abgeschlossen.

Das besondere Unbehagen der USA und Israels erregt der Waffenverkauf an Syrien und den Iran. Die USA strafen den russischen staatlichen Waffenexporteur Rosoboroneksport ebenso wie sechs andere Unternehmen aus Indien, Nordkorea und Kuba für die Belieferung des Iran, indem sie amerikanischen Stellen untersagen, mit diesen Firmen irgendwelche Geschäfte zu machen. Das wiederum verärgert die russische Regierung, wie aus einer offiziellen Stellungnahme hervorgeht.

### **Russland rüstet Syrien und den Iran auf**

Eine Aufstellung, die am 5. Dezember 2005 in der Zeitung «Izvestija» veröffentlicht wurde, zeigt die Bedeutung der russischen Waffenexporte in den Iran. Danach wurden in der Vergangenheit zwei Geschwader Jagdflugzeuge vom Typ MIG-29 sowie Bombenflugzeuge vom Typ Su-24 und drei Unterseeboote 877 EKM (in der Nato-Klassifizierung: «Kilo») samt erforderlicher Infrastruktur und eine grössere Anzahl Flugabwehrraketen geliefert. Gegenwärtig «schützt Russland seine Investitionen im Iran», indem es der dortigen Armee dreissig der neuesten Luftabwehrraketen-Komplexe vom Typ Tor-M 1 für eine Milliarde Dollar liefert. Es wird darauf hingewiesen, dass der Iran bald der drittgrösste Käufer russischer Waffen nach China und Indien sein wird. Der Iran verhehlt nicht, dass er die Tor-M 1 für den Schutz seiner atomaren Anlagen, unter anderem des Atomkraftwerks Bushehr, einsetzen wird. Diese allerneuesten Raketen dienen sowohl der Abwehr von Flugzeugen als auch von Raketen. Auch Syrien wird mit russischen Waffensystemen versorgt, so unter anderem mit dem Luftabwehrsystem «Strelez».

Angeblich über Syrien wird auch die Hizbollah mit russischen Waffen beliefert. Bei der Suche nach den Schuldigen für das Fiasko der israelischen Armee in Libanon hat der israelische Verteidigungsminister Peretz den Erfolg der Hizbollah unter anderem darauf zurückgeführt, dass sie über die modernen russischen Panzerbekämpfungssysteme RPG-29 «Vampir» verfügt, mit denen deren Kämpfer angeblich mehrere Dutzend Panzer des Typs «Merkava» vernichtet haben, die zum Modernsten gehören, was die israelische Panzerwaffe derzeit zu bieten hat.

Russland gibt den USA und der Welt mit diesen Aktivitäten zu verstehen, dass es gewillt ist, seinen vor dem Zusammenbruch der Sowjetunion bestehenden Einfluss im Nahen Osten wiederherzustellen. Diesem Ziel dient auch der Marinestützpunkt, den das Land an der syrischen Küste unterhält. Es bleibt aber auch bei der Unterstützung der iranischen Atom-Industrie, womit Russland seinen Einfluss auf den Iran ausbaut.

### **Russische Interessen im Iran**

Im diplomatischen Bereich agiert die russische Regierung zurückhaltend, ohne allerdings Zweifel daran aufkommen zu lassen, dass Russland im Nahen Osten eine eigene Politik

vertritt und präsent sein möchte. Es gibt eine Anzahl von Erklärungen, die aber zur Frage der Waffenlieferungen nicht konkret Stellung nehmen. Lediglich der israelische Vorwurf direkter russischer Waffenlieferungen an die Hizbollah wurde von Verteidigungsminister Ivanov als «kompletter Unsinn» zurückgewiesen. Die russischen Medien der Masseninformatik sind mit ihren Berichten ausserordentlich zurückhaltend, so dass der russische Bürger nur wenig über das Nahost-Problem und die Rolle Russlands informiert ist. Ivanov erklärte auch, dass er Sanktionen gegen den Iran als «unzweckmässig» erachtet. «Wir werden auch weiterhin für eine politisch-diplomatische Regelung bei voller und konsequenter Beachtung des Prinzips der Nichtweiterverbreitung eintreten,» verkündete Ivanov.

Russlands Haltung stellt keinen Widerspruch dar: Es ist gegen einen Krieg und weitreichende Sanktionen gegen den Iran, weil es dort wirtschaftliche und politische Interessen hat. Es ist aber auch gegen eine nukleare Aufrüstung des Iran, weil diese die Unabhängigkeit des Landes und seine Stellung im Nahen Osten und in Zentralasien stärken und damit Russlands Einfluss schwächen würde. Eine Herausforderung für den Frieden sieht die russische Regierung in dem iranischen Atomprogramm nicht. Schliesslich kooperieren Russland und der Iran seit vielen Jahren im Bereich der Kernkraft. Es errichtet bekanntlich auch das erste iranische Kernkraftwerk in Bushehr, wobei weitere Kernkraftwerke im Gespräch sind.

### **Alte marxistische Seilschaften?**

Es wirkt daher wie eine Herausforderung der USA und der westlichen Gegner des iranischen Atomprojekts, wenn Ende August 2006 eine hochrangige iranische Delegation unter Leitung des Direktors der iranischen Atomenergiebehörde Russland besucht hat, um russische Kernkraftwerke zu besichtigen und sich mit deren Betrieb vertraut zu machen. Erklärtes Ziel ist eine Festigung der nuklearen Kooperation zwischen den beiden Staaten. Russland demonstriert mit dem Empfang der iranischen Delegation, dass es auch weiterhin eine eigene Politik verfolgen wird.

Eine eigene Politik verfolgt Russland auch in Hinblick auf die Hizbollah. Auch hier verfährt die russische Regierung zweigleisig: Sie fordert von ihr die Einstellung der Raketenangriffe auf Israel, unterstützt sie jedoch anscheinend über das befreundete Syrien mit Waffen. Sie lehnt deren revolutionäre islamische Ideologie ebenso ab, wie dies die USA tun. Sie übersieht aber auch nicht, dass diese Ideologie neben den traditionellen islamischen Elementen auch linksradikale und marxistische Elemente inkorporiert. Das dürfte der Grund dafür sein, dass verschiedene linke Gruppierungen, Marxisten und Antiglobalisierungsgegner Sympathien für die Hizbollah bekunden. Dies ist eine Klientel, auf die auch Russland nach wie vor baut.

### **Russland schickt Tschetschenen nach Libanon**

Doppelte Interessen verfolgt Russland, wenn es erwägt, 2000 Soldaten sowie Experten für den Wiederaufbau der Infrastruktur nach Libanon zu entsenden: Es zeigt der Welt damit seinen guten Willen, im Rahmen der UN als Mitglied der Staatengemeinschaft mitzuwirken, es bewahrt sich damit aber auch die Möglichkeit, dort präsent zu sein und auf die weitere Entwicklung des Landes Einfluss zu nehmen. Moskau möchte, wie die Zeitung «Kommersant» schrieb, ein «gewichtiger Mitspieler im Nahen Osten sein und seinen Einfluss in der islamischen Welt» vergrössern. Libanon soll nicht allein den Verbündeten der USA und Israels überlassen werden. Pikant: Das russische Kontingent soll vorwiegend aus Muslimen bestehen. Zwei moskautreue muslimische Bataillone werden aus Tschetschenen kommen. Dabei wird als vorteilhaft angesehen, dass sie «Erfahrung im Kampf gegen Aufständische» haben und, wie der moskauhörige tschetschenische Ministerpräsident Kadyrov betont, «in der Lage sind, komplizierteste Aufgaben» zu lösen. Wahrscheinlich, so heisst es, erfolgt die Entsendung von nordkaukasischen Muslimen auf Anraten Teherans. Indem es diesem Rat folgt, so wird

unterstellt, trägt Moskau eine Dankesschuld gegenüber dem Iran ab. Auf dessen Fürsprache hin hatte Russland im Jahr 2005 den Beobachterstatus bei der Konferenz islamischer Staaten zuerkannt bekommen. Dass sich die russischen «Friedensschützer» nicht neutral verhalten, haben sie in Abchasien, Nordossetien und Moldawien sattem bewiesen.

Der Nahost-Konflikt, der zunächst nur als Ausdruck des amerikanischen Strebens um Weltherrschaft und Öl und um Ausschaltung der potentiellen Gegner Israels betrachtet wurde, bekommt nunmehr immer stärker den Charakter eines Kampfes der USA und Russlands um Einflussphären. Insofern ist mit einer baldigen nachhaltigen Friedenslösung nicht zu rechnen.

Nr. 38 vom 18.9.2006 © 2006 Genossenschaft Zeit-Fragen